

Verbotene FRÜCHTE

Welche Frucht verboten ist und welche einfach nur sinnlich, ist bis heute umstritten. Auch die Bibel legt sich nicht fest, womit Adam und Eva tatsächlich sündigten: War es nun der Apfel, die Feige oder der Granatapfel? Anders als in orientalischen Erzählungen werden in der christlichen Welt die Begriffe „sinnlich“ und „sündhaft“ oft miteinander gleichgesetzt – da kann die sinnliche schnell zur verbotenen Frucht werden.



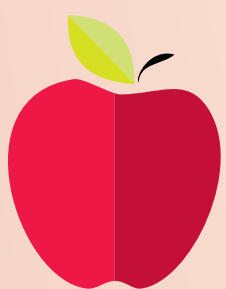
Aprikose

Aufgrund ihres süßen Aromas, ihrer Form, der weichen Textur und ihrer fleischfarbenen Erscheinung gilt die Aprikose als hervorragender Repräsentant des weiblichen Geschlechtsbereichs. Ein Bild, das seinen Weg über China zu uns gefunden hat – sprich aus einem Land, in dem ihr Anbau schon seit mehr als zwei Millionen Jahren kultiviert wird. Selbst Shakespeare nutzte den symbolischen Wert der Aprikose: In seinem Theaterstück „Ein Sommernachtstraum“ verwendet er die Frucht als Aphrodisiakum.



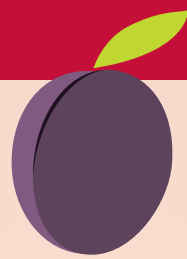
Dattel

Datteln sind sehr kalorien- und vitaminreiche Früchte. Im alten Ägypten schrieb man ihnen daher auch eine fruchtbarkeitsfördernde Wirkung zu.



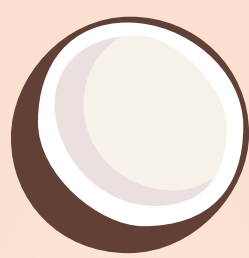
Apfel

In der christlichen Welt ist der Apfel die verbotene Frucht par excellence. Er symbolisiert Verführung und Sünde. So steht in der Genesis: „Dann gebot Gott, der Herr dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst Du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen (...)“ (Gen 2, 16-17). Ein Gebot, dem Adam und Eva nicht folgten. Sie aßen vom Apfel und wurden aus dem Paradies verbannt. Auch wenn bis heute umstritten ist, ob es sich bei der Frucht der Erkenntnis wirklich um einen Apfel handelte, bleibt der Sündenfall an ihm haften. In der griechischen Mythologie steht die Frucht aber auch für Lieben, Leben und Fruchtbarkeit. Als Apfelwein oder Likör soll er stimulieren und mitunter sogar eine verjüngende Wirkung haben.



Pflaume

Wie die Aprikose, wurde in der chinesischen Kunst auch die Pflaume als Symbol für das weibliche Geschlecht verwendet.



Kokosnuss

Nach indischer Tradition steigert der Verzehr des Fruchtfleisches der Kokosnuss die Qualität und die Anzahl des männlichen Samens. Sie gilt aber auch als Therapeutikum, insbesondere bei Beschwerden der unteren Harnwege.



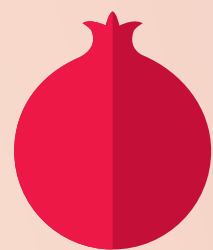
Avocado

Die Avocado wird oft als Gemüse bezeichnet – eigentlich ist sie aber eine Frucht. Die Azteken nannten sie auch „ahuacatl“ – was „Hoden“ oder „Butter des Waldes“ bedeutet. Im 16. Jahrhundert brachten die spanischen Eroberer – in anderen Quellen waren es die englischen Seefahrer – die Avocado nach Europa. Hier wurde sie aufgrund ihrer weichen Textur, vielleicht auch wegen ihrer runden, fast birnenartigen Form, mit der Sinnlichkeit der Frau in Verbindung gebracht. Ein Grund für die katholischen Mönche, ihren Verzehr schleunigst zu verbieten.



Mandel

Im arabischen Raum wurde die Mandel lange Zeit mit Leidenschaft und Fruchtbarkeit assoziiert. Der Küche galt sie daher als äußerst sinnliche Zutat. In Italien nutzte man die Mandel auch als Arzneimittel. Als Emulsion amygdalia, die sogenannte Mandelmilch, diente sie nicht nur als Nahrungsmittel, sondern wurde auch bei Problemen mit Magen und Nieren sowie zur Behandlung von Fieberschüben verwendet. In Form von Marzipan eignete die Mandel sich nicht nur als Therapeutikum gegen Verstopfungen und Blähungen, sondern auch als Potenzmittel.



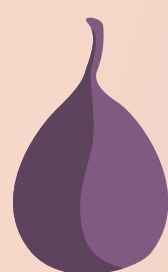
Granatapfel

Der Granatapfel kam mit der Invasion der Araber nach Europa. Orientalische Texte schrieben der Frucht nicht nur eine aphrodisierende Wirkung zu, sie galt auch als Symbol der Fruchtbarkeit. Bei Hochzeitsfesten wurden Granatapfelkerne gerne übers Brautpaar geworfen – vermutlich hat die Tradition des Reiswerfens hier ihren Ursprung. In der christlichen Welt steht der Granatapfel auch für die Gemeinschaft Christi und dient in Form des Reichsapfels des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen als weltliches Symbol der Macht. Ebenso ist es bis heute umstritten, ob nicht der Granatapfel die verbotene Frucht der Bibel ist.



Pistazie

Erwähnung findet die Pistazie nicht nur in der Bibel, sondern auch in vielen persischen und arabischen Schriften. Beliebte war sie vor allem bei Frauen, die zu Zeiten des Osmanischen Reiches in Harems lebten. Die Pistazie aßen sie besonders gerne in Kombination mit in Zuckersirup getränktem Gebäck. Damit pflegten sie ihre Rundungen: Nicht der dünne, sondern der korpulente Körper galt damals als Schönheitsideal.



Feige

Im antiken Griechenland galt die Feige als heilige Frucht und wurde mit dem Akt körperlicher Liebe assoziiert. Seit dem Mittelalter nutzt man die Form des Feigenblatts auch zur Darstellung des menschlichen Herzens: Beschrieb die Medizin es zuvor noch als pyramiden- und kegelförmig, so wurde es nun als rundlich und am Ende zugespitzt dargestellt.